



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das II. Capittel. Wie die Hasen der Löwen unglückliche Lehrmeister werden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Wenn man sein wohl mit Essen wart /
 Und für den Appetit nichts spart /
 Nur daß auch selbst Ihr Majestät /
 Bedacht / wo sie ein Lust zu hått.
 Ja sagt der König / es möcht seyn /
 Der Affentit macht mir die Pein.
 Affenfleisch hab ich nie gekost /
 Darumb hått ich dazu wol Lust /
 Darnach wässert mir fast der Mund /
 Wenn es mir nur wäre gesund /
 Ja / sprach die Aerzt: Es hat viel Krafft /
 Der arm Martin ward her gebracht /
 Und jämmerlich auff Stück zerrissen /
 Ganz gefressen für Leckerbissen.

Das II. Capittel.

Wie die Hasen der Löwen unglückliche Lehrmeister werden.

Also giengs bey dem gelehrten Hasen /
 Wie wir beyhm Aristotel lasen /
 Denn als derselb in seinem Land /
 Erstlich lernte der Schrift Verstand /
 Daß er Lateinisch / Griechisch laß /
 Und beyder Sprachen kündig was /
 Wußt auch / wie man sollt disputieren /
 Und von Sachen ziemlich parlieren /
 Zog er auff hohe Schulen auch /
 Zu hören der Gelehrten Brauch /
 Was sie berichten ihre Jugend /
 Von Gott / von Recht / von Ehr und Tugend /
 Von der Natur / Himmel und Erd /
 Und aller Creaturen werth /

Warumb alls steh / warumb alls fall /
 Und solcher Ding Ursachen all.
 Er laß auch viel alter Geschichte /
 Der Poeten künstlich Gedicht /
 Und merckt drauß je länger je mehr /
 Gleichnuß / Exempel / Sprlich und Lehr /
 Daß er all Sachn besser verstund /
 Und davon zierlich reden künde.
 Edlich reiset er durch viel Land /
 Macht sich den Gelehrten bekande. Der Schw
denti Ruff.
 Forschet der Bölcker Recht und Weiß /
 Besah auch die Festungen mit Fleiß /
 Fragt / was ihr Macht und Nahrung wär /
 Woher ihr Fried kām / und Beschwer /
 Wie man in Noth und Kriegen thäte /
 Daß man Speiß / Geld und Beystand hätte.
 Er übt auch selbst sein eigen Leib /
 Daß er nicht zart und müssig bleib /
 Sondern Mangl und Wetter kont tragen /
 Und sich mit seinen Feinden schlagen /
 Darumb reiset er Tag und Nacht /
 Und weder Leng noch Winter acht /
 Durch Blitz und Donner / Schnee und Regen /
 Lag im Feld und Wald unter Wegen /
 Entlieff den Hunden mit Gefahr /
 Ließ ihn bisweilt im Maul sein Haar.
 Lidt Hungr und Durst / tranck Wassr / aß Brodt /
 Und verzaget in keiner Noth.
 Er focht / er sprang / er fuhr / er ritt /
 Er zog auch in den Lermen mit.
 Und hielt sich als ein tapffrer Held /
 Da die Kaninchen lagen in Feld /

Ein erschreckliche Schlacht erregten /
 Die Wiesel und Maulworff erlegten /
 Verdient allda ein gute Steur /
 Versucht allerley Abentheur.
 Bis endlich sein Vatter beflagt /
 Er wär nun alt und wohl betagt /
 Der Sohn solt kommen wieder heim /
 Der Eltern Trost und Pfleger seyn.
 Darauf must er sich wieder stellen /
 Seinen Eltern und Spiel. Gesellen /
 Die nahmen ihn mit Freuden an /
 Er war alln ein willkommner Mann.
 Als aber auch der Vatter wolt /
 Das er sein Freude spüren solt /
 Und anricht das willkommen Mahl /
 Dazu die Hasen kamen all /
 Die sein verwandte Nachbarn waren /
 Orr die sein Ankunfft sonst erfahren /
 Singen sein Freunde an zu fragen /
 Was er ihnn denn wolt neues sagen ?
 Von seiner Reis / von seiner Fahr /
 Er wär außgewesen viel Jahr /
 Und hätte viel Unkosten erregt /
 Ohn Zweifel wärs wohl angelegt.
 Er lacht sie an / und sprach mit Sitten /
 Meine Freund nichts unziemlichs bitten.
 Schand ist / daß einer lang außfährt /
 Und seiner Eltern Guth verzehre /
 Und nicht was nüzlichs bringet heim /
 Des sein Eltern erfreuet seyn.
 Wie offte Fürwitz und lange Weil /
 Ihr viel ohn Tuz treibt manche Meil ?
S 3
Ich

Der Hase
 muß seinen
 Freunden
 Schutrecht
 thun.

Ich hab aelern in frembden Land/
 Wie man Gott und sein Willen fand/
 Wie man genieße seiner Gnad/
 Was gut und bösen Aufgang hat.
 Darnach lern ich viel frembde Sprachen/
 Die man bedarff zu allen Sachen/
 Hebräisch / Griechisch und Latein/
 Deutsch / Slavonisch / und all die seyn
 Von diesen Hauptsprachen entsprossen /
 Und in der Wurz zusammen stossen.
 Zu dem lern ich Tugend und Recht/
 Wie man das in der Welt auffbrecht/
 Welche Völcker darüber hielten/
 Und welch ihren Muthwillen spielten.
 Endlich lern ich die Natur kennen/
 All Stern / Baum / Kräuter und Thier nennen.
 Alles außrechnen / messen / gießen /
 Singen / springen / fechten und schiessen /
 Und was ein gut Gsell wissen soll /
 Das hab ich glernt und kan es wol.
S Ein Vetter sagt: Das ist groß Wunder /
 Deins gleichen find man nicht jezunder.
 Du hast dein Kopff sehr weh gethan /
 Was ist aber der Nutz davon?
 Wozu dienets? Sag mir das nur /
 Geb auch der Baur ein Wurß dafür?
 Der Student antwortet dazu /
 Geb man viel Geld des Nachbars Kub
 Ein Scheffel Perln und Edelstein /
 Und setz die schönste Jungfrau drein/
 Ein Hand voll Graß ihr baß behagt/
 Und ihre stinckende Rühmagd.

Der gelehr-
ten Stu-
denten
Kunst.

Kunst hat
den Vetter
gelehrt zum
Feind.

Wie man auch sonst gibt zu errathen /
 Wozu sollen der Ruh & Muscaten?
 Was soll dem Hanen der Demant /
 Den er ungefehr ligen fand /
 Als er den Mist umbsucht / und scharret /
 Ein Weizenkorn ihm nützer ward.
 So ist's zum Bauren nicht gestellt /
 Wie ihm der Glehrten Kunst gefälle.
 Wie auch die Sonn darnach nicht fragt /
 Was von ihm Schein der Blinde sagt /
 Den Sehnden ist damit gedient /
 Kunst bey Vernunfft ihr Gunst gewiint.
 Der Better aber weiter wessert /
 Und sprach / was seyd ihrs denn gebessert /
 Und wozu dient Kost und Arbeit /
 Die ihr auffwandt die lange Zeit /
 Das ihr nun wollt ferner berichten /
 Sagt er / und euren Zweifel schlichten /
 Und daß es nicht sey zu subtil /
 Und der Wort werden gar zu viel /
 Versteht ihr all / daß jeder hat /
 Sein Seel / sein Leib / und sein Vorrath /
 Die drey wolt ein jeder mit Fleiß /
 Versorgen gern auff beste Weiß.
 Nun kan das jeder nicht vollbringen /
 Der ein versteht nichts von den Dingen.
 Der ander fängt an umb zu fragen /
 Hört zu / was andre davon sagen.
 Der dritt von fern etwas vernimmt /
 Als wenn ein Schiff von weitem kömmt.
 Der vierdt meynt / er versteh gar viel /
 Und kuckt doch durch ein falschen Brill /

Wozu die
Schulkunst
dient.

Als wenn man schaut zum finstern Kram/
 Weiß doch nicht was guts ist daran.
 Der ist aber der beste Mann/
 Der selbst alles beschauen kan/
 Anhellen Tag mit guten Augen/
 Darff keinen frembden Zeugnuß trauen.
 Wer das soll thun/ und recht außführen/
 Der muß davon die Schrift studieren.
 Denn wie die Sonn hilfft dem Gesicht/
 So ist die Kunst der Seelen Licht.
 Drum war allzeit mein Nutz und Lust/
 Daß ich nun alles selber wußt.
 Was mir zu Leib und Seel ist noth/
 Wie ich erwerb und schük mein Brodt.
 Daß ich das Recht wil selbst vollbringen/
 Dazu man sonst die Leuth muß zwingen.
 Daß meines Standes mich nicht dauret/
 Daß mein Herz für kein Unglück trauret/
 Sondern bleibt unerschrocken still/
 Wenn gleich Himmel und Erd einfiel.
 Darnach kan ich mein Eltern lehren/
 Arzten/ trösten/ zu Gott befehren.
 In aller Noth bey ihnn umbtreten/
 Ihr Guth und Blut/ und Ehr erretten.
 Auch meinen Verwandten beystehen/
 Wenn ihnen solt ein Noth angehen.
 In den König und gankem Land/
 Kan ich dienen mit meiner Hand/
 Mit meiner Red/ mit meinem Rath/
 So fern Gott dazu gibt sein Gnad.
 O Kauf sage der Betr: Versteh ichs recht/
 Ihr seyd nichts/ denn ander Leuth Knecht/

Wisse in dienen wie sichs gebührt /
 Die einig Kunst habt ihr studiert.
 So ist eur Ehr / Müß und Arbeit /
 Eur Lohn nichts denn Undanck-
 barkeit.

Der Welts
 kinder sons
 derliche
 Dienstbar-
 keit.

Bey eurs gleichen / Abgunst und Neid /
 Bey hohem Stand Gefahr und Streit /
 Beym König / Gefängnuß und Todt /
 So tröst eur Kunst der liebe Gott.
 Darumb dürfft der wild Eber schwören /
 Eh denn er diene einem Herrn /
 Wolt er ein Schelm und Bößwicht seyn /
 Wer sein könt seyn / der diene kein.
 Der Jaunkönig ist klein und schlecht /
 Noch bleibt er Herr / wird niemands Knecht.
 Und wenn ihn gleich die Mannthier fangen /
 Mit Schleuffen / Kasten und Leimstangen /
 Sehen ihn loß in ihr Gemach /
 Daß er umbstiege / hab gute Sach /
 Kriecht er doch in ein heimlich Loch /
 Oder setzt sich bloß auff ein Bloch /
 Hänckt sein Flügel / sperret auff den Mund /
 Fällt umb / stirbt in der viertel Stund /
 Wil lieber verlieren sein Leben /
 Denn sich in Dienstbarkeit begeben.
 Der kleinste Vogl / das größte Schwein /
 Wil liebr sein / denn eins andern seyn.
 Solt denn übr sich der Mittelstand /
 Andern lassen die Oberhand /
 Wär das nicht viel ein besser Lehr /
 Wie ihr würd und bliebet ein Herr /
 Lebt ohne Sorgen in Fried und Freud /
 Und daß euch dienen ander Leuth /

Und

Und wenn ihr gleich kein Herz wolt sehn/
 Wärs nicht besser / ihr säßt allein/
 Wie ein blöd unbekandter Has/
 Im finstern Busch beyrn grünen Gras.
 Ohn Gefahr Leibes und der Seelen/
 Schaut zu wie ander Leuth sich quälen.
 Mir hat allzeit der Spruch gefallen/
 Jeder für sich / Gott für uns allen.
Dem Studenten die grobe Possen/
 Seines Bettern heimlich verdrossen/
 Die Lauff lieff ihm über die Leber. Beschwerheit ist rühmlich.
 Daß er ihm fragt wie einen Weber/
 Wolt doch seinen Freunden andeuten/
 Er wär nicht ungestüm beyrn Leuthen/
 Könt verhorchen / andern nachgeben/
 Ob sie es nicht getroffen eben.
 Weil er ehemals vor allen Dingen /
 Auch gelernt seinen Unmuth zwingen.
Der ist ein großmüthiger Mann /
Der seinen Muth selbst brechen kan.
 Der Mann ein grösser Werck aufricht/
 Denn der / so Thor und Mauren bricht.
**Die Mannheit kann nicht höher kommen/
 Ohn daß sie selbst sich überwommen.**
 Und sprach: Mein Bettr bedencke das /
 Im Himl und Erdn kein Dinglein was
**So gut ist / und bleibt guter Art/
 Das nicht eins andern Diener ward.**
 Denn das ist jedes Guten Weiß/
 Es sucht einn / demes Guts beweiß / Das alle diene was gut ist.
 Wie das Böf sucht / dems schaden mag/
 Mit dem es streit / ohn alln Vertrag.

Darumb Gott selbst das höchste Güt /
 Die Welt güt schuff / und ihr güt thut.
 Die Creatur auch / so gut bleiben /
 Das / als ihr befohlen Ampt treiben /
 Daß sie Gott dienen / seinen Willen /
 Allzeit gehorsamlich erfüllen /
 Und unter sich einander lieben /
 In Wolthat und Wiederdienst üben.
 Die Engel müssen für ihm stehen /
 Auff ihn und auff die seinen sehen.
 Der Himmel / Sonn / Mond / alle Sternen /
 Dienten der Welt ihren Dienst von fernem.
 Die Wolcken geben Thau und Regen /
 Luft und Wind uns / und alls bewegen.
 Die Wasser nehren Bögl und Fisch /
 Die Erd trägt alle Sommer frisch /
 Und läßt sich gern dazu zwingen /
 Mit Pflügen / Mist und andern Dingen.
 Die gute Baum / gute Frucht geben /
 Gut Kräutr erhalten unser Leben.
 Fragt ihr nun / wer denn sey ein Herr / Wer ein
Herr sey.
 Und wem gebühr die größte Ehr /
 So darffs keiner ander Antwort /
 Ohn die ihr jekund habt gehört.
 Der ist der Obrst / und allerbest /
 Der seine Güt gebrauchen läßt /
 Bey und über die andern all /
 Des Wolthaten sind ohne Zahl.
 Der Nächst abr desselben legat /
 Dadurch der Oberst uns gut that.
 Und denn jeder im selben Grad /
 Als er viel odr wenig güt that /

Wie

Wie auch die Felsin Würden seyn /
 So Erß tragen und Edelgstein.
Es geht in der Welt nimmer recht /
 Es sey denn einr des andern Knecht /
 Und der größt Kuecht / der gröste Herr /
 Der Gringst auch hab die gringste Ehr.
 Wie ihr denn leichtlich könt verstehen /
 Wolt ihr eur Haushaltung ansehen.
 Das Haus hat Augn / dens darf vertraun /
 Solang Herrn un Fraun selbst zuschaun.
 Der Herr muß selber seyn der Knecht /
 Wilers im Hause schaffen recht.
 Die Frau muß selber seyn die Magd /
 Wil sie im Hause schaffen Rath.
 Gefinde nimmermehr betracht /
 Was Tutz odr Schad im Hausebracht.
 Es ist ihm nichts gelegen dran /
 Dieweil sies nicht für eigen han.
Er aber müßig liegt im Nest /
 Niemand dient / sich nur dienen läßt /
 Als ein unfruchtbar Sand und Stein /
 Dem wedr Regn hilfft / noch Sonnenschein /
 Als Wasser mit Giffi zugericht /
 Als Distln und Dorn / so jeden sticht /
 Als die Maden im Holz und Erd /
 Ist durch auß keiner Ehren werth.
 Viel weniger der so Schaden lehrt /
 Und was gut ist / bößlich verkehrt.
Darumb die Mannthier in der Welt /
 So man allein vernüßtig hält /
 Viel Anschlag und Statuten machen /
 Daß sie müßige Leuth wegbrachten.

Was nit
 gend zu die
 net / ist un
 werth.

Müßig
 ges Straß

Also war in Aegyptenland /
 Ein König Amasis genannt /
 Der all Kinder / so nichts vorhatten /
 Nichts lernten / und durchauß nichts thaten /
 Ohn daß sie ihrer Eltern Erbe /
 Müßig verzehrten ohn Gewerbe /
 Ermorden ließ ohn alle Gnaden /
 Daß sie nicht wärn ihrs Erbguths Schaden.
 Dem gemeinen Best ligt viel daran /
 Daß Erb und Guthe bleibe beysamm /
 Und nicht jeder Narz und Weinschlauch /
 Sein Eigenthumb schändlich mißbrauch.

Amasis
Ordnung.

Eben die Aegyptische Art /
 An den Bienen gefunden ward /
 Die nahmen den / so nicht arbeiten /
 Ander auff Müßiggang ver leiten /
 Den Honig hinweg für dem Mund /
 Biß sich ihr kein erwehren kunt /
 Müssen sich zum Schloß austragn lassen /
 Todt im Dreck ligen auff der Strassen.
 Ob sie gleich vor waren in Ehren /
 Und sich hielten für grosse Herren.

Der Bienen
Ordnung.

Solon / den die Atherner preisen /
 Für einen von den sieben Weisen /
 Nahm den Müßign ihr Guthe und Stand /
 trieb sie arm auß der Stadt auffß Land.

Solons
Stadtrecht.

Byden Römern ein Ordnung war /
 Daß allezeit im fünfften Jahr /
 All ihr Unterthanen verhörten /
 Wo sie wohnten / weß sie sich nehrten /
 Straffen die am Guthe und am Leben /
 So nicht guten Bescheid gegeben.

Der Römern
Conlores.

Die

Die alten Sachsen diese Sachen /
 Noch sehr viel erschrecklicher machen.
 Denn wo sie irgend einen finden /
 Der sich keins Diensts wil unterwinden /
 Eins andern Guth müßig einfressen /
 Auff der Reckbanck sie ihn erst messen /
 Daß sie erfahren vor seinem Tod /
 Wer mit ihm sucht das frembde Brodt /
 Und mit dem spielen gleiches Spiel /
 Er nahm gleich wenig oder viel /
 Ein Schaf / Schwein / Dachsen oder Pferd /
 Odr nur etwas fünff Schilling werth.
 Darnach / dieweil er keine Hand /
 Zur Arbeit / sondern Diebstahl wand /
 Binden sie ihn mit einem Strick /
 Die Hand zusammen hinterrück.
 Zu dem / wenn auch die Fuß nicht wolten /
 In Schul und Kirch gehn / wenn sie sollten /
 Sondern dahin stiegen und krochen /
 Da sie frembd Guth wolten außspochen /
 Müßen sie die nicht brauchen weiter /
 Ohn rücklings auff der Galgenleiter /
 Wie sie der Hencker lehret setzen /
 Nicht mehr an dem Erdboden wegen /
 Und führen dabey diese Klag /
 Billich sie die Erd nimmer trag /
 Der sie ein unnütz Last gewesen /
 Veracht ihrs Vattern Lehr und Besetz
 Endlich weil sie biß in den Tod /
 Nur fressen wollen frembdes Brodt /
 Wird ihn verknüpfte ihr Schland und Hals /
 Die Raben fressen sie nachmals /

Der Sack
Galgen

Ihn all Begräbnuß / und v rgesen;
 Hätt ein Mutter ihr Kind gefressen /
 Sie würd so grausam nicht gehalten /
 So verhaßt war ein Dieb den Alten.
 Darumb lern billich jederman /
 Daß er was gutes schaffen kan /
 Seinen Nächsten hülflich erscheinen /
 Wie ich denn auch thun kan den Meinen.
 Daß aber auch getreuer Dienst /
 Undanck erlanget für Gewinnst /
 Läßt sich gute Natur nicht irren /
 Wil darumb ihr Art nicht verlieren /
 Wie Gott der Welt beweiset Gnad /
 Die so viel Gottesläster hat.
 Wie die Son scheint übr groß un gut /
 Ob man gleich all Schand für ihr thut.
 Wie die Wolcken die Erd erquickten /
 Pflagt sie gleich Stanc zu Lohn zu schicken.
 Wie die Wiesen tragn unßlich Graß /
 Beschweiß sie gleich ders täglich fraß.
 Wie die Mutter alls dem Kind anhängt /
 Ob sie gleich Dreck zu Lohn empfängt.
 Daß auch darüber viel verderben /
 Ihrer etlich im Gefängnuß sterben /
 Soll ein ehrlich Gemüht nicht schrecken /
 Daß sichs wie ein Kind wolt verstecken /
 Sich verkriechn wie ein Regenwurm /
 Wie kleine Vögel im Donnersturm.
 Denn jeder Tug und löblich That /
 Viel Sorg und Gefahr bey sich hat /
 Der beste Steiger fällt sich todt /
 Der best Schwimmer leyd Wassetnoth /
 Der

Tugend und
 Wolver
 dienst ist ge
 fährlich/as
 ber unvers
 jaget.

Der beste Sechter wird geschmissen/
 Die Klügste Füchs sich fangen liessen/
 Soll man darumb die Künste schänden/
 Keinen Fleiß und Mühe drauffwenden/
 Soll man darumb zu Schiff nicht fahren/
 Daß der erlich versunken waren.
 Soll man den Feind nicht wehren/ nicht jagen/
 Daß er viel Helden hat erschlagen.
 Soll man kein Braut zum Ehstand werben/
 Daß ihr viel in der Geburt sterben?
 Nein warlich: Das wär böser Rath/
 Sind bey Gott und Tugend kein statt.
 Darumb hat gleich das Schwein kein Herrn/
 Den Zaunkönig wil niemand ehren/
 Solt er auch fressn das Bettelbrodt/
 Erwehlt für Dienstbarkeit den Tod;
 So hab ich doch mich desß beflissen/
 Daß ich mit Gott und gutem Wissen/
 Zum Ehrendienen kan und wil/
 Es trag mir wenig oder viel.
 Es bring Gefahr odr Sicherheit/
 Es grath zur Freud odr Traurigkeit.
 Ich werd für ichts odr nichts gehalten/
 Wer from ist/thu recht/laß Gott walten/
 Zu Gott hab ich die Zuversicht/
 Folgt der König meinem Bericht/
 Ich sey denn gleich Knecht/ oder Herz/
 Es bringt uns allen Fried und Ehr.
 Ich kan ihm sagen den rechten Grund/
 Darauff die Gerechtigkeit stund/
 Wie man löblich regier in Ehren/
 Ohn seiner Unterthan Beschwerden/

Was zum Fried und zum Krieg gehort /
 D von sind unnöthig viel Wort /
 Und eigen Lob stinckte doch gar bald /
 Ich bin noch jung / werd ich nun alt /
 Gibt mir Gott Gsundheit durch sein Gnad /
 Ihr könts erfahren in der That.

Der Vatter mit ein Seuffzer sprach /
 Mein Sohn / das ist ein grosse Sach.

Es ward auf Erden nie so schlecht / Der Eltern
 Gewalt ging jederzeit vor Recht. Zuversicht
zu den Kin-
dern.

Wolt Gott du köntest schaffen Rath /
 Und bessern solche Ubelthat.

Wolt Gott / du köntest Joseph seyn /
 Dem Löwen-König reden ein /

Das er niemand zu Lieb odr Leyd /
 Regieret nach Gerechtigkeit.

So thäten uns die Hund kein Schad /
 Und blieben vor seiner Ungnad /

lebten allhie im Paradies /
 O lieber Sohn / da spar kein Fleiß.

Versuch dein Kunst / du lieber Sohn /
 Ich bgehr von dir kein andern Lohn.

Der Sohn antwortet / lieber Vatter /
 Ich bin ein unbekandter Tatter /
 Muß heym König und seinen Knaben /
 Zuvor ein rühmlich Kundschaft haben.

Und denn einen Beruff und Ort /
 Darin man annimmt meine Wort.

Es ist auch Noth Gelegenheit / Nutz der Ge-
legenheit.

Das man antreff die rechte Zeit /
 Und nicht fall mit der Thür ins Haus /
 Fange viel an / richt wenig auß.

z

Wenn

Wenn ich nun dieselbig erlang/
 Da hat mein Kunst ihren Anfang/
 Gibt denn sein Segen Gott der Herz/
 Und der König folgt meiner Lehr/
 So dien ich Vater und Vaterland/
 Sonst steht es nicht meiner Hand.

Das III. Capittel.

Was der Hase dem Könige für Rath
 gibt / und wie es geräth.

Die Hasen wurden alle froh/
 Daß sich ihr Freund erklärt also/
 Und zeigten den Hofräthen an/
 Was ihr Vetter wär für ein Mann.
 Wenn der König ihn hören wolt/
 Unterthänig er sich stelln sollte.
 Der Vater war auch bald bereit/
 Und verehrt ihm ein Ehrenkleid/
 Daß er in seiner Spanschen Kap/
 Nicht herzog als ein ander Lay/
 Denn wie das Kleid / so ist der Mann/
 Leicht Lumpen / leichte Lumpenhan.
 Mit frembden Mustern und Gewande/
 Gehts alles hin im frembden Lande/
 Daheim aber ein jede Stadt/
 Ihr Gewonheit in Ehren hat.
 Der sich ehrbare Leuth besteußen/
 Und was Ländlich ist / Sittlich heißen.
 Darumb folgt das Kleid seinem Lande/
 Ein ehrlich Mensch sein Ehrenstande.
 Damit gieng er zu Hof hinan/
 Als der Tag und die Stunde kam/

Der Hase
 wird us
 Hofgeräth
 met.